

Zeitschrift: SBB Revue = Revue CFF = Swiss federal railways
Herausgeber: Schweizerische Bundesbahnen
Band: 4 (1930)
Heft: 7

Artikel: Die Einsiedler Calderonspiele
Autor: Rüegg, A.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-780530>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Einsiedler Calderonspiele



Das Kloster von Einsiedeln mit dem architektonisch einzigartigen Stiftsplatz, der Schauplatz der bis Ende September stattfindenden Calderonspiele



Phot. Gaberell

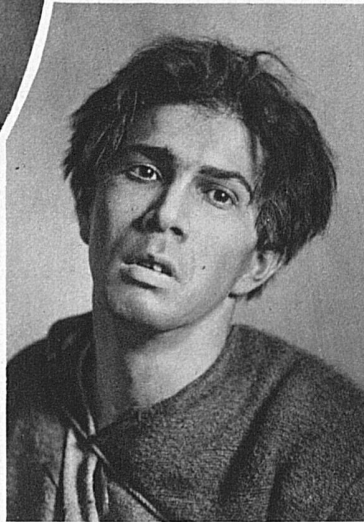
Der Reiche, der durch den Zorn des Meisters verdammt wird:
„Gebet Pracht und Reichtum mir,
Mir, was ihr bewahrt an Schätzen!
Auf der Welt erschein' ich hier,
Mich behaglich zu ergötzen.“

nisse sieht, dem wird es unmittelbar ein Herd flammender religiöser Ergriffenheit und für alle Zeiten ein unauslöschlicher dramatischer Eindruck. Dem literarisch gebildeten Zuschauer aber wird die Aufführung zu einer Offenbarung dessen, was Calderons spanische Barockkunst gewollt und erreicht hat, ein mustergültiger Beweis dafür, welche ungeheure geistigen Werte die vom religiösen Geist erfüllte antike Tragödie des Aeschylos und Sophokles dem griechischen Volk von Athen in seiner Blütezeit zu bieten vermochte.

Dr. A. Rüegg.

Unten: Der Bettler, eine der erschütterndsten Figuren dieses eigenartigen Mysterienspiels:

„Von dem überreichen Glücke
Will ich ja der Kronen keine,
Silber nicht, noch Gold für mich,
Nur um Lumpen bitt' ich dich.“



Was ist es, das Tausende aus allen Ländern mit unwiderstehlicher Gewalt zum Liebfrauenheiligtum im «Finsterwald» hinzieht und Einsiedeln zu einem zweiten Oberammergau macht? Es ist der ins Monumentale gesteigerte und in das Licht religiöser Weihe getauchte Totentanz des Calderonschen «Welttheaters».

Mit derselben Hingenommenheit und mit demselben Bedürfnis nach Großem wie jene spanischen Entdecker neuer Meere und Eroberer neuer Kontinente, für die Calderon sein Sakramentspiel geschrieben hat, vernimmt und schaut heute die moderne Menschheit dieses grandiose Zwiegespräch zwischen Gott und seiner Kreatur:

Wie da der Schöpfer, Gott, die Welt aus dem Nichts und wie die Welt den Menschen aus dem Dämmer der Nacht ins Licht des Lebens ruft, wie jeder Mensch in diesem Erdendrama, das wir Leben heißen, seine Rolle erhält, und wie jeder einzelne seine Rolle spielt, sich ihr hingibt und sich ihrer freut oder sie missbraucht und mit ihr hadert. Und jeder trägt seine Verantwortung, und mitten im Spiel wird er vom Tode abgerufen und vor den Richterstuhl dessen gezogen, der über allem Geschaffenen und jenseits der Welt steht.

Aller Stolz der Menschen und alle Erdengröße, die Schauer des Todes und der Fluch zeitlicher Hinfälligkeit ziehen da in markanten Gestalten und unvergesslichen Bildern an unsern Augen vorüber. Es gibt in der Tradition aller Zeiten und Völker kaum ein Schauspiel, das wie das Calderonsche «Welttheater» den Menschen aus der Bedingtheit und Beschränktheit seines Einzeldaseins herauszuheben vermag und ihn befähigt, Leben und Welt von höherer Warte und überlegen zu betrachten, ihm sogar erlaubt, einen Teil der Geheimnisse zu ergründen, die hinter dem Leben und hinter dieser Erdenwelt stehen.

Wer das Einsiedler Spiel ohne literarische Vorkennt-

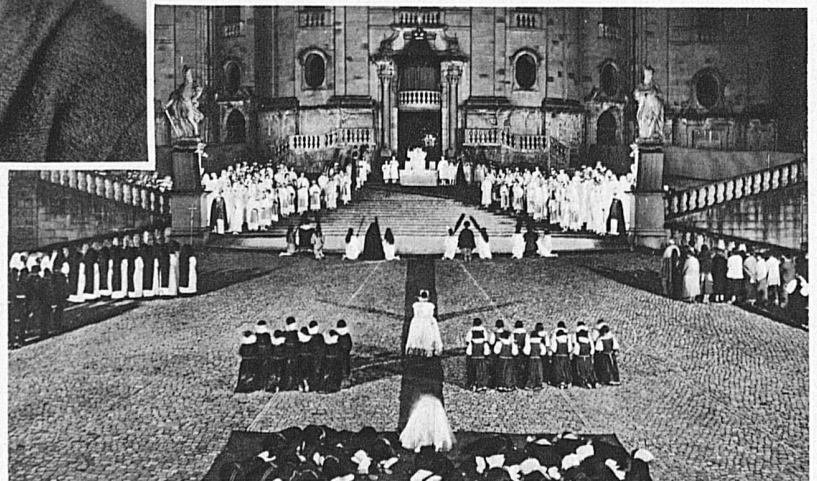


Bild aus „Das Nachspiel des Meisters“, worin der Meister zum Gericht erscheint:
„An der Zeit ist's, zu verkünden, wer jetzt mit mir speisen soll,“